Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 46 (1959)
Heft: 6: Landhäuser

Rubrik: Persönliches

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

diese neue Stadt. Und daß es nicht bei nur einer bleibt! Und daß die Architektenverbände offiziell Kollektivmitglieder dieser Gesellschaft werden. Daß auch in Finnland und Schweden in dieser Richtung die Arbeit aufgenommen wird.

Paavo Vantti, Pori (Finnland)

Persönliches

Richard Bühler zum 80. Geburtstag

Gewiß hat Winterthur in erster Linie Anlaß, zum 80. Geburtstag von Richard Bühler am 28. Mai dieses Mannes in Verehrung und Dankbarkeit zu gedenken. Denn Richard Bühler gehört unter die großen Gestalten, die den Namen dieser Stadt nicht nur als Industriestadt, sondern fast mehr noch als Kunststadt weltbekannt gemacht haben. In einer Zeit, da es in Zürich, Basel, Solothurn, Bern noch keine Sammler der großen europäischen Kunst des 19. Jahrhunderts und der Wende zum 20. gab, sind in Winterthur Oskar Reinhart, Richard Bühler und seine Cousine Hedwig Hahnloser-Bühler bereits am Werk gewesen. Neidvoll blickten wir damals auf diese kleine Stadt und ließen uns von dem – wie uns schien – höchst fruchtbaren Antagonismus erzählen, der zwischen der mehr auf die großen Klassiker der modernen Malerei gerichteten Sammlung Oskar Reinhart und den vor allem den lebenden Künstlern (Bonnard, Vuillard, Renoir, Hodler, Vallotton) zugewandten Sammlungen Hahnloser und Richard Bühler waltete. «Winterthur» ist für uns zu einem festen Begriff und während Jahrzehnten zum Maßstab und zum unerreichbaren Vorbild für ein anspruchsvolles, urteilssicheres Sammeln geworden.

Von Anfang an aber hat dabei in Richard Bühler sich eine Eigenschaft manifestiert, die ihn bis in sein hohes Alter zu einer zentralen Gestalt des schweizerischen Kunstlebens gemacht hat: das Bedürfnis und die Befähigung, über seine private Sphäre hinaus der öffentlichen Kunstpflege sich anzunehmen. Schon als 28Jähriger, im Jahre 1907, ist Richard Bühler in den Vorstand des Kunstvereins Winterthur eingetreten, und während 27 Jahren, von 1912 bis 1939, ist er dessen Präsident gewesen. Im Jahre 1913 hat Richard Bühler mit anderen Winterthurer Kunstfreunden den Galerieverein gegründet und ist ihm bis 1933 vorgestanden. Richard Bühler, der ursprünglich Architekt hatte werden wollen und immer die besondere Fähigkeit des Architekten besessen hat, Sachen und Menschen zu koordinieren, Praktisches und Geistiges zu verbinden, Gegensätzliches zu überbrücken, ist die initiative Kraft beim Bau des Winterthurer Kunstmuseums in den Jahren 1913 bis 1915 gewesen, das lange als vorbildlich galt und das heute noch den «Winterthurer Geist» einer gepflegten Privatsphäre ausstrahlt. Auch dem Schweizerischen Kunstverein, der Dachorganisation der Schweizerischen Kunstgesellschaften, hat Richard Bühler eine Zeitlang als Präsident gedient.

Seine bedeutendste Tätigkeit im gesamtschweizerischen Interesse aber hat Richard Bühler im Schweizerischen Werkbund ausgeübt. Im Jahre 1913 gehörte er mit Alfred Altherr zu den Gründern des Schweizerischen Werkbunds; im Jahre 1916 wurde er Mitglied des Zentralvorstandes des Schweizerischen Werkbunds, und von 1925 bis 1946 war er dessen Zentralpräsident. Neben der unsichtbareren internen Arbeit im Schoße des Zentralvorstandes hat Richard Bühler Jahr für Jahr die öffentlichen Jahresversammlungen des Schweizerischen Werkbunds geleitet. Wenn da seine hohe, noble Gestalt zur Präsidialansprache sich erhob, so wußte man, daß ein Mann zu den Werkbundmitgliedern des ganzen Landes und zu den Gästen, vor allem Behördemitgliedern des Tagungsortes, sprechen werde, dem der Werkbundgedanke nicht eine schöne Soll-Phrase und nicht ein starres Dogma war, sondern eine lebendige Idee, um deren geistige Begründung und um deren praktische Verwirklichung immer neu gerungen werden mußte. Und immer spürte man, daß da ein Mann sprach, der für die Unternehmungen wie für die Unterlassungen des Werkbundes ernsthaft mitverantwortlich zeichnete. Nach der hochgemut gestimmten Gründerzeit war auch der schweizerische Werkbund in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg in eine Krise geraten, aus der ihn Mitte der Zwanzigerjahre eine jüngere Generation mit radikaleren, ja radikalsten Forderungen herausriß. Richard Bühler ließ nach innen die Jüngern gewähren, ja er ließ von ihnen sich fruchtbar beunruhigen; nach außen aber sorgte er väterlich dafür, daß die Kluft zwischen lethargischer Öffentlichkeit und radikalerer Jugend keine ruinösen Ausmaße annehme. Und als dann in den Dreißigerjahren die Gegner des Werkbunds auch bei uns Morgenluft witterten und dem Werkbund attestierten, er habe den Omnibus verpaßt, da hat Richard Bühler seine Standfestigkeit erwiesen. Obgleich selber eine völlig unkämpferische Natur, ist er damals dem ihm aufgezwungenen Kampfe nicht ausgewichen. Und als Richard Bühler im Jahre 1946 sein Amt niederlegte, durfte er die Gewißheit haben, daß das Ideengut des Werkbunds intakt geblieben sei. Ich weiß nicht, ob der Schweizerische Werkbund unter einem anderen, weniger öffentlich-angesehenen Zentralpräsidenten die Krise der Dreißigerjahre so gut überstanden hätte. Seither befindet der Werkbund ja eher sich umgekehrt in einer «Krise der Selbstverständlichkeit» seiner Ideen.

Richard Bühler aber hat sich der Öffentlichkeit nicht ganz entzogen. Noch heute gehört er dem Vorstand des Zürcherischen Heimatschutzes an, damit dokumentierend, daß nicht der Werkbund seine Hefte zu revidieren hatte, sondern der Heimatschutz. Und heute noch wirkt Richard Bühler in der Winterthurer Bebauungsplankommission mit. Und endlich – auch als Sammler, vor allem der Graphik Rouaults, ist Richard Bühler bis heute tätig.

Wahrlich – nicht nur die Winterthurer Kunstfreunde und nicht nur die große Schar der Mitglieder des Schweizerischen Werkbundes, sondern die gesamte schweizerische Öffentlichkeit, soweit ihr die künstlerische Kultur unsres Landes am Herzen liegt, haben Anlaß, diesem ausgezeichneten Manne ihren Dank und ihre Glückwünsche darzubringen.

Georg Schmidt

Bauchronik

Projekt für eine Teppichsiedlung in Reinach bei Basel

Bauherrschaft: Theurillat Bau-AG, Basel
Architekten: Ulrich Löw und Theodor Manz SWB, Basel

Die anhaltende Wohnungsknappheit zwingt auch in der Region Basel zur ständigen Schaffung neuen Wohnraumes. Gleichzeitig erlaubt die anhaltende Konjunkturlage immer weitern Kreisen die Erstellung oder den Erwerb eines eigenen Hauses, und so entstehen vor den Toren der Stadt die sich ständig vergrößernden Einfamilienhaus-Landschaften. Der architektonisch-städtebauliche Aspekt dieser Quartiere ist gleichermaßen unbefriedigend, ob es sich um individuelle Einzelhäuser oder um spekulativ erstellte Reihenbauten handelt: im ersten Falle entsteht die bekannte lockere Streusiedlung, im zweiten die monotone Reihung der Zeilen längs den Straßen. Gemeinsam ist beiden Formen das Fehlen jeglichen Zentrums, die vollständige Vereinzelung und Anonymität der Bewohner und ihre Addition zur Masse.